

in einer gewissen ansehnlichen Landschaft, wo die Ablegung der Stimmen nach Kopffzahl hergebracht ist, jemand sich gerühmet hat, mit 4 Stübgen Brandwein, womit er seine Mitvotanten geworben, der ganzen Wahl den Ausschlag gegeben zu haben.“ Die Mehrzahl der Stimmen könne allerdings mißbraucht, aber eben so wohl in gutem Sinne angewandt werden. Welches geschehen solle, zu bestimmen, sei der göttlichen Vorsehung zu überlassen.

„Ich sage noch mehr: Wenn alle übrige Neben-Umstände bei Seite, oder einander gleich gesetzt werden, so bedünket mich, den gesunden Regeln der Wahrscheinlichkeit gemäßer zu seyn: daß die Vermuthung einer vorzüglich patriotischen Gesinnung, überhaupt ehender bey einem angesehenern Mitstande (so wie diejenige gemeiniglich zu seyn pflegen, welche mehr wie eine Stimme führen) als bey einem minder angesehenen, eintreten könne und müsse. Denn nicht zu gedenken der Versuchungen mancherley Gattung, welchen letztere, wie das obangeführte Beyspiel der mit 4 Stübgen Brandwein gewonnenen Stimmen ergiebet, mehr unterworfen sind, wie die erstern, und worüber diese erhoben sind; so ist es ja wohl ein ausgemachter Satz: daß, wenn es wahr ist, daß die Wohlfart des ganzen Landes auch einen Einfluß auf das Wohl dessen Eingeseffenen aller Stände insbesondere hat, sodann auch ein angesehenener und bemittelter Landstand, solchen Einfluß weit stärker empfinden müsse, als ein minder bemittelter; und daß daher das privat Interesse des ersteren selber ihn noch genauer mit dem allgemeinen LandesInteresse verbinde, und für selbiges desto beehfarter machen müsse, je mehr davon die Folgen, so gar nach seinem Tode, sich auf seine ganze Nachkommenschaft verbreiten. Wem ist z. E. an Aufrechthaltung des öffentlichen Credits, an Schonung der Unterthanen, mehr gelegen? demjenigen Edelmann, der mit 100,000 Thlr. werth und darüber, oder demjenigen, der nur mit 10,000 Thlr. werth, im Lande angesessen ist? Die von der ersten Classe pflegen gemeiniglich nichts sorgfältiger zu Herzen zu nehmen, als sothane ansehnliche Possessiones bey ihrer Nachkommenschaft zu verewigen. Sinegen siehet man täglich, die von der andern Classe, ihre minder ansehnliche Güter veräußern; und dadurch das Band, so sie mit ihrem Vaterlande verknüpfet, zerreißen. Von welcher Classe begüterten, kan man also natürlicher Weise, NB. ceteris paribus, mehrere patriotische Gesinnung an sich selbst mit Grunde vermuthen?

Man setze ferner zween Männer aus beeden Classen, von gleich niederträchtiger Gesinnung. Bey welchem von beeden wird es einem listigen Unterhändler wohl leichter fallen, mittelst Reizung und Schmeichelung ihrer beyderseitigen Beydenschaften, seine Absicht durchzusetzen? Bey dem, der 1, 2, 3, 4, 5 und mehr Tausend Thlr. Revenüen besizet, und dessen Begierden eben um deswillen, zu ihrer Sättigung viel mehr Nahrung erfordern; oder bey dem, der kaum so viel Hundert zehlet, und den der Mangel selbst gelehret hat, sich mit wenigem zu begnügen?

Sollte dann bey diesen Umständen die Besorgniß, des aus der Ungleichheit der Stimmführung entspringenden Unheyls, in der That so begründet seyn, als einige es dafür halten? Und sollte es daher für das Land wirklich so nothwendig seyn, wie diese wohlgesinnte Parthey es glaubet, daß darum eine Haupt-Veränderung in principiis vorgenommen werde, welche, so viel mir bekannt ist, seit Jahrhunderte vorgewaltet haben?

Ich bin zwar kein so fanatischer Verehrer des Alterthums, daß ich behaupten sollte, man müsse blindlings bey allen den Weisen und Gebräuchen bestehen bleiben, die von unsern Vorfahren, in einer langen Reihe Jahre,